

16. Mai 2024  
Pressemitteilung

### **Kafkas „Brandbrief“ an seinen Vater als Schauspiel**

In „Brief an den Vater“ nähern sich Theaterschaffende dem Vater-Sohn-Konflikt des berühmten Literaten Franz Kafka. Eine Koproduktion des Rostocker Volkstheaters mit dem Mierscher Kulturhaus (Luxemburg)

Weltberühmt ist ein Brief Franz Kafkas an seinen Vater. Auf mehr als 100 Seiten verfasste der bekannte Autor diesen Brief, in dem er versuchte, seinen Vater-Konflikt zu bewältigen – ein Schlüsseltext seines Schaffens. Mit „Brief an den Vater“ bringt Regisseur Kay Wuschek den Text nun auf die Bühne im Rostocker Volkstheater – eine Koproduktion mit dem Mierscher Kulturhaus (Luxemburg).

„Brandbrief“ würde man das Werk heute wohl nennen. Anlass des Vater-Sohn-Streits war eine geplante Hochzeit Kafkas, die der Vater als nicht standesgemäß ablehnte. Der Konflikt währte länger: einerseits der Vater, ein impulsiver, dominanter Mann, der sich seinen Wohlstand selbst erarbeitet hatte. Daneben sein Sohn Franz, der kein Interesse zeigte, das väterliche Geschäft zu übernehmen und sich vor dem väterlichen Druck in sein Schreiben stürzte.

„Wir wollen eine vitale, lebendige, körperliche Erzählung dieses komplexen, aus Kafkas Sicht lebensbeherrschenden Vater-Sohn-Verhältnisses zeigen“, erklärt Schauspieler Jan Jaroszek. Er verkörpert im Stück Franz Kafka, zeigt aber auch hin und wieder die Perspektive des Vaters. „Multiperspektivisch“, nennt das Kay Wuschek. So habe der Sohn zwar immer wieder unter dem Vater gelitten, mache sich im Brief aber auch über ihn lustig, um sich selbst von dieser Last zu befreien. „Zwischen Humor und Entsetzen, zwischen Heiterkeit und Fassungslosigkeit.“

Das Schauspiel im Ateliertheater des Volkstheaters wird mit Projektionen unterstützt, die den Zuschauer:innen neue Perspektiven eröffnen. Immer wieder werden Familienfotos der Kafkas oder Skizzen von Franz Kafka gezeigt.

Regisseur und Darsteller ist wichtig, Kafkas „Brief an den Vater“ auch für junge Menschen lebendig zu erzählen. „Es soll eine Einladung zur gedanklichen und hoffentlich auch emotionalen Verbindung sein mit Themen wie: übermächtiges Elternteil oder unterschiedliche Perspektiven auf dasselbe Phänomen“, so Jaroszek.

Am Ende hat Franz Kafka den Brief an seinen Vater nicht abgeschickt. Vielleicht sei dies gar nicht nötig gewesen, vermutet Jaroszek. Denn schon allein das Schreiben habe „etwas Therapeutisches“ bewirkt.

### **PREMIERE**

Freitag, 24. Mai 2024, 18:00 Uhr, Volkstheater Rostock – Ateliertheater

Das Stück ist auch für Jugendliche (ab 12 Jahren) konzipiert.